
Annette Mertens

ANNAS Roman BLUT



Leseprobe 2: Der fünfzigste Geburtstag

Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

© 2023 Annette Mertens
52074 Aachen

Der fünfzigste Geburtstag

Der August hatte in den letzten Tagen Gas gegeben, die Blumen in Annas Garten ließen die Köpfe hängen, und der Rasen war an vielen Stellen vertrocknet. Die Luft flimmerte, und auch Anna jammerte über die Hitze. Dabei war heute doch ihr Geburtstag.

Wie hatte sie sonst immer auf diesen Tag hin gefiebert. An ihrem letzten Geburtstag hatte sie eine flammende Rede im Kreise ihrer Freundinnen gehalten, und für den fünfzigsten eine krachende Party angekündigt. Das war nun Schnee von gestern. Eine Party mit Flecken im Gesicht und immunsupprimierten Zellen war utopisch.

So hatte Anna Oliver schweren Herzens gebeten, an diesem Abend etwas zu kochen, um danach bei einem Glas Wein mit ihrer Tochter Ronja in den USA zu skypen. Oliver band sich schon am frühen Nachmittag eine Schürze um, und stand am Herd. Drei Küchenmesser, ein Schäler, fünf Möhren, eine Zwiebel, eine Knolle Fenchel und das Buch „Rezepte und Tipps für die keimarme Küche“ lagen parallel zur Tischkante auf der Arbeitsfläche.

„Möhren-Soja-Bratling. Als Vorspeise.“ Er sah Anna triumphierend an.

Sie versuchte, gelassen auszuschaun.

„Als Hauptgericht Fischfilet auf Fenchelgemüse. Damit du gesundes Eiweiß auf die Rippen bekommst.“

„Wenn du meinst...“

„Schmeckt allein mit Brot, steht hier. Dann brauchen wir keine Kartoffeln zu schälen.“

„Hm.“ Das Festtagsmenü bekam gerade ein Downgrade.

„Ich werde Zwiebeln, Knoblauch und Paprika dabei weglassen. Das sind Zutaten, die nach einer Transplantation nicht empfohlen sind.“ Oliver legte die Zwiebel wieder in die Speisekammer.

„Wie wäre es vielleicht mit etwas Salz?“

„Das geht. Engelchen, ich zaubere dir etwas Feines. Mein Geburtstagsgeschenk für dich.“ Oliver begann, säuberlich und langsam die Möhren zu schälen. Immer wieder wusch er sich die Hände zwischendurch und desinfizierte sie.

Anna konnte kaum hinsehen. Es würde den ganzen Tag dauern, wenn er so weitermachte. Hoffentlich hatte er an einen Nachtschrank gedacht. Möglichst einen ohne viel Vorbereitung.

Sie setzten sich an den Tisch, den Oliver mit einer weißen Tischdecke und dem teuren Hochzeits-Service gedeckt hatte. Eine Batterie von zwanzig Gläsern stand auf dem Tisch, dazu ein Wasserglas für Anna und zwei Weingläser für Oliver. Er schaute auf sein Handy, öffnete eine Flasche Hugo und goss ihr eine kleine Pfütze ein.

„Du bist ja großzügig“, meinte sie mit einem Blick auf sein randvolles Glas.

„Ich weiß doch, dass das dein Lieblingsgetränk ist. Obwohl Ingwertee besser für dich wäre.“

Anna seufzte und trank ihr Glas in einem Zug leer.

Er gab ihr einen hastigen Kuss auf die Wange und sagte: „Auf dich. Auf die nächsten fünfzig.“

Immer wieder schaute Oliver auf sein Handy. Nachdem Anna von der Vorspeise probiert hatte, sprang er vom Tisch auf und rannte zur Haustür.

„Was ist?“ fragte sie, als er zurückkam.

„Ich musste kurz in die Garage.“ Oliver setzte sich wieder hin und legte seine Serviette ordentlich auf den Schoß,

Sie sprachen nicht viel, Anna lobte immer wieder das gelungene Geburtstags-Menü und nippte an dem Mineralwasser. Draußen wurde es dunkel, und der Himmel über dem Maisfeld färbte sich erst rötlich, dann schwarz. Anna fragte sich, wie sie den Rest des Abends überstehen sollte. Das Essen ging viel zu schnell vorbei, und was dann?

Plötzlich konnte Oliver den Tisch nicht schnell genug abräumen. Er rannte hin und her, stellte die Reste in die Küche und sah nervös in den Garten.

Anna folgte seinem Blick. Hatte er vielleicht eine Eistorte als Überraschung im Gartenhaus versteckt? Doch da waren nur graue Schatten der Bäume in der dunklen Nacht.

Da hörte Anna einen Knall. Ein heller, silberner Sternenstreifen schoss hinter der Thuja-Hecke hervor und flog in den finsternen Abendhimmel hoch hinauf, wo er in kleine weiße Glitzersterne zerfiel. Anna hielt den Atem an. Der Himmel über dem Feld explodierte in bunten Farben. Wieder und wieder schossen rote und grüne Strahlen nach oben, abwechselnd mit silbernen Sprühfontänen.

Es war wie Magie. Sie starrte mit offenem Mund durch das Terrassenfenster. Ein starker Arm hielt sie von hinten davon ab, die Tür zu öffnen und nach draußen zu laufen. Unzählige blitzartig aufsteigende Kometen verdichteten das Spektakel zu einem rasanten Abschluss, abgerundet mit einem Riesenknall.

Dann war alles still. Rauchschwaden zogen durch den Garten. Anna hatte die Augen weit aufgerissen. Den Zauber der Lichter in ihrem Herzen eingeschlossen, drehte sie sich zu Oliver um. „Was war das?“

Er schmunzelte nur.

„Oliver! Das war magisch...“

Langsam konnte Anna wieder etwas im Garten erkennen. Dunkle Gestalten tauchten aus dem Nebel auf, mit Wunderkerzen in der Hand. Es mussten mindestens zehn Personen sein – es schien ihr so, als winkten sie ihr alle zu. Sie stand so schnell auf, dass ihr Stuhl mit einem lauten Knall auf den Boden fiel. Sie lief zur Gartentür. „Ich will raus!“

Doch Oliver hielt sie am Arm fest. „Das ist Gift für dich. Keine Umarmungen. Denk an all die Keime.“

„Gib mir einen Mundschutz“, flehte Anna. Oliver blieb unerbittlich, seine Arme legten sich wie riesengroße Baggergreifer um ihre Schultern.

Die Schatten kamen näher, jetzt standen sie alle auf der Terrasse, mit einem Schild, auf dem eine goldene 50 und mit großen Buchstaben: „Alles Gute, Anna!“ geschrieben stand. Das mussten ihre Freunde sein, ihre Bekannten aus dem Chor.

Die Terrasse war wie ein Magnet für Anna, sie wollte nach draußen, wollte von allen gedrückt werden, wollte mit ihren Freunden scherzen, über ihr neues Immunsystem, über ihre ausgefallenen Haare, und über ihre neue Leidenschaft für keimfreies Essen. Sie wollte beglückwünscht werden, zu ihrem Neuanfang, und zu diesem komischen Geburtstag, der sich bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht die Spur wie ein solcher angefühlt hatte.

Anna versuchte zu hüpfen, um Kontakt mit ihnen aufzunehmen. Von Olivers starken Armen umklammert, winkte sie wie eine Trauerweide im Wind ihren Freunden zu.

Endlich ließ er sie los und brachte das Tablett mit den Gläsern, inzwischen mit Sekt gefüllt, hinaus. Anna konnte durch den Türspalt bruchstückhaft hören, wie er mit ihnen sprach. „Danke, danke...“ und „Ansteckend“ und „Infektionsgefahr“. Dann hörte sie: „Happy birthday! Anna lebe hoch!“ Langsam erkannte sie Doris, Petra, Tabea, den dicken Paul aus dem Bass und Bernd mit dem dunklen Bart.

Stumm standen ihre Freunde vor Oliver. Anna sah in ihren Gesichtern, wie Enttäuschung sich breitmachte. Oliver schirmte sie ab wie ein Löwe, der seine Beute nicht mit Hyänen teilen wollte. Einige nickten, andere schauten sich fragend an, die Männer prosteten Anna durch die Scheibe zu.

Sie waren alle gekommen. Nur für sie. Doch Anna durfte nicht raus. Ihr Herz raste. Sie hatte keine Energie mehr, sich gegen Oliver zu wehren.

Nach einer Weile drehten sich die Gestalten langsam um und verschwanden über die Wiese in der Dunkelheit.

*** Ende der Leseprobe ***

Sie möchten weiterlesen?

»Annas Blut« ist als Taschenbuch (ISBN 978-3-945610-63-3) erhältlich.

Mehr über die Autorin und ihre Bücher:

www.annette-mertens.de